

Alter Seeadler an der Sorpetalsperre

E. Schröder, H. G. Pfennig und G. Hübner, Lüdenscheid

Am 22. 11. 61 standen wir auf einer Landzunge am Westufer der Sorpetalsperre (Kreis Arnsberg), um den Besatz an Wasservögeln zu ermitteln. In der Nacht hatte es leicht gefroren. Die Luft war ungewöhnlich klar, die Sicht daher sehr gut. Sieben Graureiher strichen am Ostufer nach Süden. Als wir ihnen mit den Blicken folgten, wurden wir auf einen überreihergroßen Vogel aufmerksam, der im gleißenden Sonnenlicht beständig auf das Wasser stieß. Bei der großen Entfernung verloren wir den Vogel jedoch bald aus den Augen.

Später betraten wir im oberen Drittel der Talsperre das Ufer einer anderen Landzunge auf der westlichen Seite. Kurz darauf kam Bewegung in die Schar der auf dem Wasser versammelten Vögel. Sie schwammen zunächst talaufwärts, erhoben sich dann gruppenweise und flogen über uns hinweg. Plötzlich sahen wir den großen Vogel heranschweben: einen alten Seeadler. Das Gefieder des Rückens und der ausgebreiteten Flügel war bei der Draufsicht mittelbraun, hatte aber einen dunklen Saum. Der Schwanz war keilförmig und fast weiß. Auch Kopf und Schnabel erschienen sehr hell. Das Gelb der Fänge leuchtete in der Sonne. Zu erwähnen ist noch, daß die Stockenten im Vergleich zum Seeadler größtmäßig wie Kleinvögel wirkten.

Der Adler stürzte sich auf eine zurückgebliebene männliche Stockente, die sofort tauchte. Er kreiste mit schwerfälligem, aber lebhaftem Flügelschlag in geringer Höhe über dem Wasser und stieß dabei regelmäßig auf den Spiegel herab. Das Kreisen geschah in Form einer Acht. Wir erkannten bald, daß er die Ente immer wieder zu greifen versuchte, wenn sie auftauchen wollte. Die Jagd dauerte etwa 5 Minuten. Dann ließ der Adler von der Verfolgung ab und flog das nahe Ufer an, wo er sich auf einer Bodenwelle unmittelbar am Rand des Wassers niederließ. Wir sahen ihn nun von der Seite und konnten so im 25fachen Dialyt auch den außerordentlich wichtigen, hellen Schnabel erkennen.

Doch der Seeadler verharnte nicht lange am Uferand. Ziemlich gewandt erhob er sich wieder und strich zur Mitte der Talsperre hin, wo noch 13 Bleßhühner auf dem Wasser lagen, die sofort verschwanden. Immer wieder hinderte der Seeadler sie am Auftauchen, indem er, sie genau beobachtend, dorthin stieß, wo sie hochkommen wollten. Man sah bei seinen Stößen das Wasser aufspritzen und sich wieder glätten. Bald waren die Bleßhühner so erschöpft, daß eines von ihnen

seine leichte Beute wurde. Wahrscheinlich griff der Adler das Bleßhuhn schon vor dem Auftauchen. Jedenfalls ruhte er kurze Zeit auf dem Wasser aus, die Beute unter sich in den Fängen. Die restlichen 12 Bleßhühner schwammen ermattet in seiner Nähe; sie hatten tauchend mehrere hundert Meter zurückgelegt.

Nachdem der Adler einen Augenblick in der Stellung eines ruhenden Schwimmvogels verweilt hatte, erhob er sich und strich mit der Beute, deren Kopf schlaff herabhing, geraden Fluges in eine Bucht. Das ganze Schauspiel hatte gut 10 Minuten gedauert.

Die Sorpetalsperre wies an diesem Vormittag folgenden Vogelbestand auf: 1 Seeadler, 313 Stockenten, 87 Bleßhühner, 51 Reiherenten, 24 Zwergtaucher, 7 Graureiher, 7 Teichhühner, 5 Schellenten, 2 Pfeifenten, 2 Eiderenten, 1 Krickente (männl.), 1 Spießente (männl.), 1 Gänsesäger (männl.) und 1 Lachmöwe.

Küstenseeschwalbe bei Holzminden

E. Schoennagel, Hameln

Durch einen Bericht in der Deister- und Weserzeitung (Hameln) vom 16. Mai 1961 wurde ich darauf aufmerksam, daß eine Seeschwalbe mit dem Ring Moskwa P 38561 bei Holzminden mit einer Schußverletzung gefunden wurde. Eine entsprechende Mitteilung habe ich an die Vogelwarte Helgoland und die Beringungszentrale Moskau geschickt. Von der Beringungszentrale Moskau erhielt ich die Nachricht, daß die K ü s t e n s e e s c h w a l b e (*Sterna macrura*) nestjung am 20. Juni 1959 auf der Insel Oriku (ca. 58° 27' N; 23° 42' E) beringt wurde. Diese Insel liegt im Finnischen Meerbusen in der Nähe von Reval.

Die Küstenseeschwalbe (*Sterna macrura*) wurde zwischen Holzminden (Niedersachsen) und Albaxen (Westfalen) beobachtet. Den toten Vogel bekam Herr Tierpräparator Siebers in Holzminden. Von hier wurde der Balg an das Landesmuseum für Naturkunde in Münster verkauft.

Zum letzten Mal wurde in Westfalen eine tote Küstenseeschwalbe im Winter 1929 am Lippe-Kanal bei Waltrop gefunden (S ö d i n g in: Die Vogelwelt 1960, S. 57/58). Binnenlandfunde sind von dieser Art höchst selten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Schröder Ernst

Artikel/Article: [Alter Seeadler an der Sorpetalsperre 94-95](#)